

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsoorher.

53. Jahrgang.

22. März bis 23. März 1814.

Im Hauptquartier hatte man sich nämlich trotz Schwarzenbergs Widerstreben zu einem Entschluß emporgeworfen. Am 23. März, als man Napoleons Abmarsch nach St. Dizier erfuhr, herrschte im Hauptquartier große Aufregung, da man die Verbindungen der Hauptarmee mit dem Rhein für bedroht erachtete. Auf einem in Pongy abgehaltenen Kriegsrat wurde der sofortige Rückzug nach Langres und dem Rhein nur deshalb nicht bewilligt, weil er zu große Opfer erfordern hätte. Es wurde also am 23. März die schleunige Vereinigung der Hauptarmee mit der Schlesischen Armee angeordnet und der Marsch auf Chalons angetreten. Immerhin erschien Schwarzenberg die Lage so bedrohlich, daß er dem österreichischen Kaiser riet, sich nach Dijon in Sicherheit zu bringen, wobei dann der erwähnte Zusammenstoß mit den Franzosen erfolgte. Am 24. März liefen im Hauptquartier wichtige Nachrichten ein, die von einer totalen Erschöpfung der Franzosen, ihrer geringen Siegeszuversicht, allgemeiner Kriegsmüdigkeit und großer Unzufriedenheit in Paris meldeten. Es leuchtete ohne weiteres

Als man in der Schlessischen Armee am 23. März merkte, daß die Straße nach Paris frei sei, suchte und fand man bereits am selben Tage die Verbindung mit der Hauptarmee, um mit dieser gemeinsam auf Paris zu marschieren. Blücher, der mit einem alten Damenhut seine Augen zu schützen suchte, war wieder ganz in seinem Element. Am 25. März kam es denn zu den Gefechten bei Champenoise; im ersten derselben gelang es dem Kronprinzen von Württemberg, die beiden Marschälle Marmont und Mortier zu schlagen und sie zum Rückzug zu nötigen, die drei anderen Gefechte wurden von der Kavallerie der Schlessischen Armee geführt und endeten mit der völligen Auflösung und Vernichtung der französischen Division Pachod und Armes und Gefangenahme der Führer.

Berlin, 21. März.

— Deutscher Reichstag. (Eigener Bericht.) Sind auch die Kräfte unzulänglich, so ist wenigstens der gute Wille zu loben! Das Wort könnte man heute auch auf den Reichstag anwenden. Es mag manchem Volksvertreter ein Grauen überkommen sein, als er das für diese Woche in Aussicht genommene, aber

nicht zur Erledigung gekommene Arbeitspensum überschaute. Um wenigstens den guten Willen zu zeigen, setzte deshalb der Reichstag auf die heutige Tagesordnung alles noch vorliegende Material: das Notstandsgesetz, den Rest des Kolonialetats, den Nachtragsetat der Schutzgebiete für 1913 und dann eine Reihe von Petitionen, die allein über drei eng bedruckte Seiten der Tagesordnung einnahmen. Und das alles wollte man bewältigen, obwohl die Sitzung, ungeachtet des Wochenschlusses, erst auf 2 Uhr angesetzt worden war! Und das Ergebnis? Der Notstandsetat wurde in üblicher Weise ohne Debatte an die Kommission verwiesen. Dann unterhielt man sich noch eine gute Stunde über den Kolonialetat, wobei der Staatssekretär noch einmal in beweglichen Worten die Volksvertreter bat, die von der Kommission geforderten zehn Prozent der Polizeitruppen doch zu bewilligen. Aber alle Liebesmüh' war umsonst. Die Mehrheit blieb unerbittlich und sanktionierte die Streichung. Gewissermaßen im Vorübergehen wurde im Anschluß an den Kolonialetat noch über einen Initiativantrag betr. die Heranziehung der Anlieger bei Anlage von Straßen und Eisenbahnen beraten. Die Rechte erhob gegen diesen Gesetzesentwurf formale Bedenken. Sehr lebhaft traten dagegen das Zentrum und die bürgerliche Linke dafür ein. Herr Erzberger, der Kolonialsachverständige des Zentrums, betonte, daß es die Pflicht des Reichstags sei, dafür zu sorgen, daß das ganze Land nicht in die Gewalt von sechs großen Konzessionsgesellschaften komme. Auch der nationalliberale Abgeordnete Reinath befürwortete die Annahme des Gesetzes in erster Lesung. Wenn sich gegen die jetzige Form Bedenken ergäben, so könne man ja bis zur zweiten Lesung die gewünschten Verbesserungen vornehmen. Damit gaben sich die Konservativen schließlich auch zufrieden und der Entwurf wurde darauf in erster Lesung angenommen. Da der Nachtragsetat auch keine Debatte hervorrief, konnte man bald die Petitionen vornehmen. Eine Anzahl von ihnen, zu denen keine Wortmeldungen vorlagen, wurde im Handumdrehen erledigt. Als dann aber eine Petition wegen Schutzes gegen Boykott und Streikaußschreitungen zur Beratung kam, erwachte wieder auf der äußersten Linken die Kampfeslust und mit Worten größter sittlicher Entrüstung zog der sozialdemokratische Verbandsvorsitzende Frey gegen den Zentrumsabgeordneten, Malermeister Zet, als den Vater des Antrages zu Felde. Dieser setzte sich gegen die sozialdemokratischen Angriffe kräftig zur Wehr. Unterdessen wurde es im Hause immer leerer. Die Regierungstische verödeten und außer einem Dutzend Abgeordneten in der Mitte und auf der äußersten Linken mohten nur noch einige Tribünenbesucher diesem Nadelkampf bei. Präsident Dr. Kaempf hatte zeitig sein Amt dem Vizepräsidenten Dr. Baasche anvertraut und diesem folgte später Herr

Roman von Fritz Ganser.
(42. Fortsetzung.)

(42. Fortsetzung.)

(42. Fortsetzung.)

Eine Wunde!
Glend an Leib und Seele. — Als ich von Dir ging,
heimlich, eine Eheg. eheerin, glaubte ich einem Leben entgegen-
gehen zu dürfen, das mir alles das geben würde, was ich an
Deiner Seite entbehrt hatte und was mir Bedürfnis war. Ich
erhoffte ein goldenes Land, ich träumte von unbegrenzten
Freuden und einer endlosen Kette sich jagender Genüsse. Ich
legte mich auf eine Kette sich jagender Genüsse. Ich
blindes Taumel warf ich strupplos alles hinter mich — Ehre,
Gehalt, Pflicht und Recht. Ich trat alles mit Füßen. Du
sahst es nicht wunderbar haben, wenn ich Dir versichere,
daß ich Dich nie — geliebt habe. Es war krasser Egoismus,
der Dir mein Jawort gab. Ich hoffte an Deiner Seite ein
Leben des unangenehmsten Genusses und des dauernden
Sinnensüßes führen zu können. Bald sah ich, daß ich mich
geirrt hatte. Deine ernste, stille Art harmonisierte zu wenig
mit meiner Verwahrlosung. Deine Sorge und Mühe waren mir
verhaßt und vernichteten in mir das Märchen von Glück
und Freude.

Ich hab' einen Betrüger in die verantwortungsvolle
aus früheren Tagen ein guter Bekannter — ich will ganz offen
— ein Geliebter. Als er als Bagabund, als flüchtiger
Deinem Schreibeitisch. Er nahm Dir jene 7000 Mark. Als Dein
wundersüßte ihn darin und betrog Dich außerdem als Gattin.
Gnädig flohen wir, und ich hoffte auf eine glänzende Zukunft.
sagen, daß ich diese Beziehung nicht verdiene — verließ
mich, als wir unseren Fuß auf den Boden des freien Landes
setzten. Und nun begann mein Elend. Gähle nicht, wenn
ich es Stolz nenne, das mich davon abhielt, als eine Reine
zu Dir zurückzukehren. Ich hatte nie das Wort „Arbeit“ ge-
kannt. Nun lernte ich es kennen. Ja, ich mußte arbeiten, wenn
ich nicht verhungern wollte. Und ich habe ehrlich gearbeitet.

Ich war der Reihe nach Dienstmädchen, Verkäuferin, Agentin, wieder Dienstmädchen, Krankensch eiter, Offizierin der Heilsarmee, schließlich — nichts. Die Not packte mich mit ihrer rauhesten Faust und warf mich endlich zu Boden. Nach tagelangen Faltten brach ich auf der Straße zusammen. Man brachte mich in ein Krankenhaus.

Und nun bin ich eine Sterbende. Ich sehne mich nach dem Sterben. Ich hätte meinem Leben längst ein Ende machen können. Aber auch dazu war ich zu — stolz. Ich wollte das Böse, das ich mir in wahrhaftiger Verblendung geschaffen, in seiner ganzen Bitterkeit bis auf die Naege kosten. Darum schleppte ich die Ketten und freute mich an ihrem

Vielleicht noch Stunden, vielleicht auch noch Tage! Und dann wird mein Leben verlöschen wie ein irrendes Licht über dem Sumpfe.

Aber ehe es verfliehet, laß mich Dir auch das letzte sagen:
Ich bin eine Vereuende!

Feing! — gestatte mir auch, daß ich Dich so noch einmal anrede — ich bereue tief, unendlich tief, weniger um meiner selbst, als um Deinetwillen. Du hast mir gewiß keine Träne nachgeweiht — wenigstens keine Träne der Sehnsucht, höchstens ich Dir der Korn das Wasser in die Augen — aber

„Ich gewisser wirst Du mich hundertmal verdammt haben, die ich Schande und Schmutz auf Deinen Namen häufte. Be-
zeihe mir, der Sterbenden, was ich Dir tat. Be-zeihe mir!“

Ich lenne Dich zu gut, um nicht hoffen zu dürfen, daß Du meine Bitte erfüllst. Ja, Du wirst mir verzeihen! Denke an mich nicht mehr als eine, die Du Dein Weib nannstest.

Aber erinnere Dich meiner als der, die am Ende ihrer
Zerungen die Einsicht gewann, daß sie leichter sterben könne,
wenn sie Dich um Verzeihung bat.

Der, der Dich auch betrog ist seinem Schicksal nicht ent-
gangen. — In Philadelphia hat man ihn gefängt. —
Wich schaudert's beim Rückblick auf mein Leben. Ein
Gefühl, das mich nicht. Wann ich doch hien zu häute! — Aber

Graven packt mich! — Wenn ich doch beten könnte! — doch
ich kann nicht beten — das wär' ein Narrenspiel. —
Nun, so komm, großer Schweiger — und Retter Tod!...
Seine herzeiße mir!

Sydonie von Redebuhr."

In tiefer Bewegung ließ Heinz den Bogen sinken. Was sprach nicht alles aus diesen Zeilen zu ihm! Frischütternde Traurigkeit, bittere Selbstanklage, aufrichtigste Verurtheilung — und daneben: welche Unsumme von Verbrechen! Manchmal noch der alte, spöttische Ton und trotz der Sehnsucht nach Vergeltung kein Fünkchen gläubiger Christen Hoffnung, kein Verlangen nach dem erbornenden Paternoster über den Siernen.

Ein tiefes Bedauern quoll in seinem Herzen auf, ein erbarmendes Mitgefühl. Er zauderte keinen Augenblick, ihr alles zu vergeffen, ihr zu vergeihen, wie nur ein Mensch dem andern, der an ihm ſündigte, vergeihen kann.

Und dann bewegte ihn noch eins: Der Notschrei der armen, glaubensleeren Seele: „Ich kann nicht beten!“
 Nein, konnte es. Und was aus den tiefsten Tiefen seines

innerten Menschen sich losrang, war das flehbittende, zum Sternkreuze aufsteigende Wort: „Vergib auch du ihr, du menschengewordener Verübner und erlöse ihre irrende Seele.“

Esst nach geraumer Zeit war er dazu imstande, die dem Briefe beiliegenden Papiere durchzusehen. Er fand eine von der amerikanischen Behörde ausgesetzte Sterbenskunde und

einen Totenschein, den der Chezarzt des Krankenhauses, in dem Sydnie gestorben war, ausgestellt hatte. Beide Schriftstücke lauteten auf den Namen Sydnie von Düringen.

Von Stund' an war über der Tragödie seiner Ehe der Vorhang gefallen.

Wenige sah er noch und sah sinnend hinaus in den klaren Winter-Tag, der durch das Fenster schaute wie ein niedlicher Knabe, der hoffnungsvoll vom Verstand raunt.

Ich, der Venzwind! — Der Venz! —
Ihm und seinem Leben konnte er nie mehr lassen, —
obwohl er nun wieder ein freier Mann war.

„Ich werde meine Konsequenz nicht nur Herrn von Otter

burg gegenüber bewahren, sondern jedem, der nach ihm kommen wird. Jedem! Und käme ein Prinz! Ich wünscht ledig zu bleiben!

Denn ihr Ideal, das sie sich vom Manne gemacht hatten, stand so unerreichbar hoch in den Sternen, daß sie . . .

Syndonie von Redebulhr."

Dove. Die immer weiter um sich greifende Verödung des Sitzungsraumes blieb jedoch ohne Einfluß auf die Redelust der Arbeitervertreter. Dem Abgeordneten Jell folgte der Vorsitzende der christlichen Gewerkschaften, Zentrumsabgeordneter Giesberts, und bevor dieser noch zu Worte kam, hatten sich mehrere Sozialdemokraten weiter beim Schriftführer zum Wort gemeldet. — Wir folgen dem Beispiele der anderen und warten das Ende dieses Redekampfes nicht ab.

Das Abgeordnetenhaus beendete die erste Lesung des Grundteilungsgegesetzes und verwies die Vorlage mit den dazu gestellten Anträgen an eine Kommission. Der Minister des Innern machte keinen Hehl daraus, daß die Vorlage neben der Förderung der inneren Kolonisation auch die Erhaltung des deutschen Besitzstandes bezwecken und verhindern solle, daß die polnischen Pachtbesitzer die Maßnahmen zum Schutze des Deutschtums durchkreuzen. Montag kleinere Vorlagen.

In einer Besprechung der Parteiführer des Abgeordnetenhauses mit dem Präsidenten, die heute vormittag stattfand, wurde beschloffen, nach Beendigung der ersten Lesung des Grundteilungsgegesetzes die erste Beratung der Kölner Eingemeindungsvorlage und dann bis zum Samstag kommender Woche die kleineren Etats zu erledigen. Die Osterferien beginnen am 28. März. Am 21. April nimmt das Haus seine Tätigkeit wieder auf und berät zunächst das Eisenbahnleihegesetz, für das ungefähr drei Tage in Aussicht genommen sind. Daran schließt sich die zweite Lesung des Kultusetats. Die Frage, wann das Landesverwaltungsgegesetz und die Besoldungsordnung zur Beratung gestellt werden, ist einstweilen noch zurückgestellt worden.

Der Kaiser empfing heute mittag den Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherrn v. Mirbach anlässlich dessen 50jährigen Militärdienstjubiläums. Der Kaiser verlieh Freiherrn v. Mirbach das Kreuz der Groß-Komture des Hausordens von Hohenzollern.

Der Reichskanzler wird, einer Einladung des Kaisers folgend, wahrscheinlich die Osterzeit auf Korsu beim Kaiser zubringen. Die Entscheidung über die Besetzung des Statthalterpostens von Elsaß-Lothringen wird sich, wie verlautet, noch einige Zeit hinziehen und zwar aus formellen Gründen, weil das ursprüngliche Abschiedsgesuch des Statthalters Grafen v. Wedel damit erledigt worden ist, daß er bewogen wurde, noch einige Monate im Amte zu bleiben; es muß also erst ein neues formelles Abschiedsgesuch des Grafen Wedel vorliegen, ehe die Ernennung seines Nachfolgers erfolgen kann.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 21. März. Frau Caillaux wurde nachmittags von dem Untersuchungsrichter Voucard im Justizpalaste vernommen. Sie erklärte u. a., daß sie für die öffentliche Tätigkeit ihres Gatten stets den innigsten Anteil gehabt hätte. Seit zwei Jahren habe man gegen ihn eine abscheuliche Fehde geführt, er sei aus jedem Anlaß angegriffen worden, ganz besonders wegen der Abtretung eines Teiles des Kongogebietes. Man habe ihm unverblümt vorgeworfen, daß er denselben an Deutschland verkauft habe. Sie sei durch alle diese Verleumdungen aufs tiefste erregt worden. Einen besonders heftigen Charakter hätten diese Angriffe seit der Bildung des Kabinetts Doumergue angenommen. Sie habe immer mehr und mehr gemerkt, daß man ihr gegenüber eine feindselige Haltung beobachtete, z. B. wenn sie in einen Salon eingetreten sei. Das habe sie angesichts der unbestreitbaren Redlichkeit ihres Gatten aufs tiefste empört. — In Advokatenkreisen wird erzählt, daß Frau Caillaux nunmehr in einer Zelle der Conciergerie in Haft gehalten werden soll, weil man vermeiden will, daß sie auf dem Wege von dem St. Lazare Gefängnis nach dem Justizpalaste feindseligen Kundgebungen ausgesetzt werde.

Italien.

Rom, 20. März. Der König wird sich nach Venedig begeben, um mit Kaiser Wilhelm eine Begegnung zu haben. Er wird von San Giuliano und seinem

Gefolge begleitet werden. Am 25. März wird im königlichen Palais ein Frühstück stattfinden und abends um 8 Uhr ein Diner an Bord der „Hohenzollern“.

Lothales.

Weilburg, 23. März.

Der gestrige Konzert- und Theaterabend des „Musikvereins“ sah ein zahlreiches Publikum im „Saalbau“ vereinigt, das mit dankbarem Beifall den vorzüglichen Leistungen der Mitwirkenden lauschte. — Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Musikverein über sehr gute Kräfte verfügt, die auch gestern wieder in wirkungsvollem Zusammenspiel ihr bestes Können zeigten. Zur Theateraufführung hatte der Vorstand das bekannte Volksstück „Muttersegen“ von Dennery und Vernoine gewählt. Die Hauptrollen lagen in den Händen der Damen Balbus, Füssinger, Schlicht und Böck, der Herren Schmidt, Hinderlin, Nelke und Beder, die ihre Rollen mit vorzüglichem Verständnis aufgeführt hatten und alle Ausgezeichnetes leisteten. Auch die musikalischen Darbietungen, besonders die Klarinettensolis fanden ungeteilten Beifall. Wir sprechen gewiß im Einverständnis aller Mitglieder, wenn wir den Vorstand des Musikvereins bitten, uns häufiger einen solch genussreichen Abend zu verschaffen.

Justizpersonalien. Landgerichtsfekretär Dorn von Limburg ist vom 1. April ab an das Amtsgericht in Frankfurt und an dessen Stelle Amtsgerichtsfekretär Kugelstadt von Braunfels an das Landgericht in Limburg versetzt. Gerichtsfekretär Sidmann von Rennerod ist nach Kirchhain (Siege), Gerichtsfekretär Tennstedt in Neuwied als Landgerichtsfekretär nach Wiesbaden, Gerichtsfekretär Blankenhorn von Marienberg nach Neuwied, Gerichtsfekretär Hartwig von Jbststein nach Frankfurt, Gerichtsfekretär Caspar von Wehen nach Jbststein und Gerichtsfekretär Gemmel von Höchst nach Frankfurt versetzt. — Aktuar Hartmann von Frankfurt ist zum Amtsgerichtsfekretär in Ufingen ernannt worden, Aktuar Bodewitz in Diez ist als Amtsgerichtsfekretär nach Wehen und Assistent Bireg in Frankfurt ist als Amtsgerichtsfekretär nach Höchst versetzt worden.

Provinzielles.

h Philippstein, 23. März. Heute vollendet unser ältester Einwohner, Ph. Christian Götz, Veteran von 1848/49, in noch körperlich und geistiger Frische sein 86. Lebensjahr.

Limburg, 21. März. Die mündliche Prüfung am hiesigen Gymnasium hatte das Resultat, daß sämtliche 17 Oberprimaner das Examen bestanden. Neun wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

Cambertg, 22. März. Gestern Morgen starb hier Dr. Gisbert J. Lüd nach schwerem Leiden im 49. Lebensjahre. Bis vor einem Jahr ein rüstiger, überaus tätiger und sehr geschickter Arzt, mußte er sich im letzten Jahre infolge Überarbeitung von seiner umfangreichen Praxis zurückziehen. Er war leitender Arzt des hiesigen Lieberseher Hospitals. Zu seiner Berufsausübung waren ihm noch viele Ehrenämter übertragen worden; u. a. war er Mitglied der Ärztekammer für die Provinz Hessen-Nassau und Stadtverordnetenvorsteher.

Ebernhahn (Westerbald), 20. März. In vergangener Nacht kam in dem erst vor drei Jahren neu erbauten großen Gasthause von Neuer dahier ein Brand zum Ausbruch, welcher in kurzer Zeit das Haus nebst Ökonomiegebäuden bis aufs Mauerwerk einäscherte. Der entstandene Schaden ist bedeutend.

Ballersbach (Villkreiz), 21. März. Gestern vormittag spielten die Kinder der Eheleute Karl Dietrich dahier, welche allein im Hause waren, mit dem Feuer. Ein 2jähriges Mädchen erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß es bereits mittags starb.

Ufingen, 21. März. Der schon früher gegebenen Anregung, den Kreis Ufingen nach dem Ableben des bisherigen Landrats Beckmann an die Nachbarkreise Ober-

taunus, Untertaunus und Oberlahn aufzuteilen, nicht Folge gegeben werden. Der Kreis Ufingen bestehen; die Verwaltung des Landratsamtes ist runggassessor Bacmeister aus Lindeburg übertragen.

Wiesbaden, 21. März. Das Jagdschloß bei Stadt Wiesbaden mit den umliegenden Wäldern kauft hat, soll nun als Herrensitz auf eine längere von Jahren verpachtet werden.

Wiesbaden, 21. März. Auf einen an Herzog von Braunschweig aus Anlaß der Geburt Thronfolgers gerichteten Glückwunsch der Stadt Wiesbaden ist dem Oberbürgermeister folgendes Telegramm zugewandt: „Die Herzogin und ich danken herzlich die namens der Residenzstadt Wiesbaden und freudig übermittelten Glückwünsche. Ernst August.“

Frankfurt, 23. März. Der kommandierende General des 18. Armeekorps, v. Schenk, unter heute vormittag einen Ausritt. In der Forsthausstraße plötzliche das Pferd des Generals als ein bahnzug den Viadukt passierte. Herr v. Schenk aus dem Sattel geworfen und erlitt Verletzungen. Besichtigung in einem Auto brachte man ihn nach Wohnung.

Bermischtes.

Braunfels, 21. März. Auf dem diesjährigen Turntage des Lahn-Dill-Gaues wurde bekanntlich hiesigen Turnverein die Abhaltung des Gauwetters 1915 übertragen. Da nun der Gauvorstand des Turnvereins Ems gebeten haben, diesem Verein die für das Jahr 1915 überlassen zu wollen, da er die seines 40jährigen Bestehens und die Zugehörigkeit Gauwetters Wagner zu dem Verein seit dieser mit dem Gauwetters verknüpfen möchte, hat der Turnverein für 1915 verzichtet. — Gestern starb langjähriger Hauptlehrer Johannes Möglicher eines Schlaganfalls im Alter von 69 Jahren. Der storbene war jahrzehntelang mit bestem Erfolg hiesigen Volksschule tätig.

Wetzlar, 22. März. Es steht nunmehr fest, der Einzug der Unteroffizierschule am 1. April. Das Bataillon fährt um 12.20 von Viebrich ab, trifft um 4.33 auf der hiesigen Station ein. Die Begrüßung des Bataillons durch die Vertreter der Stadt findet auf dem Domplatz statt. An ihre Bewachung durch den Kommandeur Oberstleutnant v. wird sich eine Parade anschließen und alsdann der marsch der Truppen nach ihren Kasernen erfolgt. Sie werden dort auf Kosten der Stadt bewirtet. Die Stadt dem Offizierskorps ein Festmahl „Schlingengarten“ geben.

Sobern, 22. März. Gestern brach in der des Geh. Kommerzienrats von Oswald Feuer aus, den größten Teil des Gebäudes zerstörte. Der richtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen. Hauptverlust besteht in der Vernichtung der wertvollen Bücherei, einer Mineraliensammlung und einer Sammlung von Jagdtrophäen.

Bingen, 20. März. Im Rhein bei Engers wurde die Leiche der seit dem 17. Februar hier verschollenen Frau Prof. Kreisel gefunden. Mutter ist damals auch das 8 Jahre alte Kind verschwunden. Man nimmt an, daß das Kind von nervenkranken Frau in den Rhein geworfen worden.

Saarbrücken, 21. März. Auf Grube nach trafen heute früh mittels Sonderzuges 279 Arbeiter willige ein, die für die Grube im Ruhrrevier angeworben waren. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Der Abtransport in den frühen Morgenstunden. Zur heutigen Anfahrt meldeten sich noch 93 Mann alten Belegschaft. Die Durchführung des Grubenbetriebs ist durch das Eintreffen der Arbeitswilligen, wenn in beschränktem Maße, sichergestellt.

Meß, 21. März. Am 24. März wird vor Oberkriegsgericht des 16. Armeekorps der Revision des Leutnants Tiegs vom Fuß Artillerie-Regiment 16 in Diedenhofen verhandelt werden, der, wie erlich, am 26. November v. Js. wegen Totschlags Fahnenjunktors Försters mit zehn Jahren Zuchthaus bestraft wurde. Leutnant Tiegs ist auf seinen Verstand untersucht worden, und es werden bei der kriegsgerichtlichen Verhandlung sechs Psychiater als Sachverständige auszusagen. Für die Verhandlung sind vier Tage Aussicht genommen.

Meß, 22. März. Gestern vormittag 11 Uhr gann unter dem Vorsteher des Oberstleutnants v. Steinacker vor dem Kriegsgericht der 33. Division Verhandlung gegen den Leutnant Lavalette vom Infanterie-Regiment Nr. 98 wegen Tötung des Leutnants Haage vom gleichen Regiment im Zweikampfe. Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Abends gegen 7 Uhr verkündete das Gericht Urteil. Auf Grund der §§ 205 und 206 wurde der geklagte zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und Dienstentlassung verurteilt. In der Beweisaufnahme hatte sich der Angeklagte die Familienehre des Leutnants Haage auf tiefste verletzt hatte. — Wie verlautet, Leutnant Lavalette Berufung einlegen.

Straßburg, 21. März. Die hiesige Kammer verhandelte gestern über 5 verschiedene bannenen Zivilisten beschuldigt wurden, Militärposten ergriffen oder beleidigt zu haben. In sämtlichen Fällen konnte der Nachweis geführt werden, daß die Angeklagten in dem Zustand befanden, oder aber derartige Taten wie sie jede Stadt aufweist. Die Angeklagten wurden sämtlich freigesprochen, da nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie an den Reibereien beteiligt gewesen seien. Bezeichnend für die Unrichtigkeit der Meldung, daß Sergeant lebensgefährlich verletzt worden sei, ist der stand, daß dieser bereits am Tage nach der Verletzung

Sie war eine Köchin, diese Violetta, eine Schmeichelein, eine —
Heinz seufzte tief.

14. Kapitel.

Die strenge, anhaltende Kälte des Januar wurde in der Mitte des Vorfrühlingsmonats von weichem, lindem Wetter abgelöst. Der Taumwind ging kohl über die Felder und schmolz gierig das weiße Winterkleid. Von den höher gelegenen Bergabhängen stießen Winde nach den Ackerbreiten hinab und fraßen sich in dem widerstandslosen Schnee ein immer breiteres Bett. Hier und dort sah man schon blaßgrüne Nasenstreifen und schwarze Ackerfurchen hervorquellen.

„Mit dem ist's Matthäi am letzten, aber er wird noch Erben haben“, meinte Inspektor Wiegandt im Selbstgespräch, als er in dem Matsch die Chaussee nach Jernitz hinaufstappte und seine Blicke über die Felder schweifen ließ. „Ein laubiges Wetter!“ seufzte er seine Betrachtungen nach einer Weile fort, „man geht wie in flüssiger Wachs und kommt mehr rutsch als vorwärts. Eine Dummheit, bei diesem Anstau die schmierigen Landstraßen abzuschleppen!“ Aber so wie's ein bißchen nach Frühling riecht, muß solch alter Mistläber von Landwirt ja raus, sonst meint er was zu veräumen. Und gerade heute ist mir's, als wenn ich noch ganz was Extraes erleben müßte. Hoffentlich was Gutes.“

Er hatte das letzte kaum gedacht, als er in einiger Entfernung vor sich ein herrenloses Pferd quer über die Felder jagen sah.

„Wenn das nicht die Mähre ist, die der Lindenecker vor vierzehn Tagen von dem Magdeburger Pferdehändler gekauft hat, will ich May heißen“, murmelte er.

„Hab's mir gleich gedacht, daß das Vieh Stille macht, und es dem superklugen „Herrn“ Kollegen Jernitz sofort auf den Kopf zugesagt! Hoffentlich hat sich keiner mit ihm das Genick gebrochen. Es wäre kein Wunder.“

Er ging zehn Minuten lang, ohne auf etwas Auffälliges zu stoßen. Da, wo die Chaussee scharf nach Westen abbog, hatte man einige alte Pappeln gefällt. Hinter einem der noch am Wege liegenden Reisighäusen trat jetzt ein junges Mädchen hervor und sah sich ansehnend hilfe suchend nach allen Seiten um.

Wiegandt erkannte in ihm Evelyn Höppler. Auch sie wurde

jetzt auf den jähneler Naher kommenden aufmerksam und eilte ihm entgegen.

Noch im Reinen winkte sie ihm zu und wies nach rückwärts.

„Na ja, da haben wir den Salat“, murmelte er.

Nun trafen beide zusammen. Evelyns Atem flog. Ueber ihre blühenden Wangen rollten unaufhaltsam dicke Tränen. Sie vermochte vor Aufregung nicht zu sprechen und stand zitternd vor Wiegandt.

„Was ist denn los?“ fuhr er sie an, um seine eigene Angst nicht merken zu lassen.

„O, Herr Inspektor, er ist tot“, konnte Evelyn nun mühsam herauspressen, als wollten die schrecklichen Worte nicht über ihre Lippen.

„Er?“ schrie Wiegandt. „Wer denn?“

„O, der gnädige Herr von Lindeneck“, schluchzte Evelyn fassungslos.

„Na, na, sachteken!“ beruhigte Wiegandt, der an so Schreckliches nicht glauben mochte. „Ihr Weiber macht's immer schlimmer. Und nun mal vorwärts!“

Während beide der Unglücksfälle zueilten, erzählte Evelyn, so gut es bei dem Dauerlauf ging:

„Ich wollt' nach Jernitz, um Einkäufe zu machen. Da sehe ich plötzlich den gnädigen Herrn die Chaussee herabgeritten kommen. Sein Pferd geht ganz ruhig. Aber als er dicht vor mir ist und mir freundlich zunickt, bäumt es mit einem Male hoch auf und rast quer über die Chaussee. Der Herr kommt's nicht halten. Gleich darauf stürzte er schon und blieb regungslos liegen. Und das Pferd immer quer über die Acker weg. O, Herr Inspektor, sagen Sie mir bloß nicht, daß es vor meinem roten Umschlagetuch gesteht hat, ich könnt' mein Lebtag nicht wieder froh werden.“

Wiegandt fiel der jammervolle Ton, in dem Evelyn das alles vortrug, auf die Nerven. Er mußte groß werden, um seiner eigenen Angst und Sorge ein Mäntelchen umzuhängen.

„Zum Rudel mit deinem dummen Geheule, Mädel!“ rief er und begann noch schneller zu laufen, daß ihm Evelyn kaum zu folgen vermochte. „Wovor der Gaul geistert hat, weiß ich doch nicht! Weshalb laufen ihn die Lindenecker!“

(Fortsetzung folgt.)

Zeuge auftrat und nicht die geringsten Spuren einer Verletzung aufwies.

Leipzig, 19. März. Das Reichsgericht verurteilte heute über den Niesenprozeß betr. den Zusammenbruch des Spar- und Kreditvereins Niedermottau bei Darmstadt. Nach zehnwöchiger Verhandlung wurde am 14. Juni v. Js. das Urteil gefällt, durch das die Angeklagten wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz, Fehleri ufm. verurteilt worden waren. Die von den Angeklagten Kommerzienrat Jrig und Redner Bod eingeleitete Revision wurde heute vom Reichsgericht verworfen, dagegen wurde auf die Revision des Privatiers Moses Jsaak, der wegen gewerbmäßiger Fehleri und Verhülfe und Anstiftung eines Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz zu Zuchthaus verurteilt worden war, das Urteil aufgehoben, ebenso wurde aber auch auf die Revision der Staatsanwaltschaft das Urteil gegen Jsaak aufgehoben, soweit dieser von der Anklage des § 146 des Genossenschaftsgesetzes freigesprochen worden war. Die Revision des Staatsanwalts, soweit sie gegen den Freispruch Jhrigs aus § 147 des Genossenschaftsgesetzes und von der Anklage des Betrugs herleitet, wurde dagegen verworfen.

Breslau, 21. März. Eine Grenzverletzung verurteilte an der russischen Grenze ein russischer Grenzjagat. Ein russischer Schmuggler versuchte, über die Grenze zu gelangen. Als er bereits den Grenzfluß Przemja überquerte und sich auf preussischem Gebiet befand, wurde er von einem Soldaten angeschossen und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Troppau, 21. März. Nachdem gestern 50 auf dem der Nordbahn gehörigen Schacht bei Michailowitz beschäftigten Schlepper wegen Lohnunterschieden in den Ausstand getreten waren, hat die Betriebsleitung heute die ganze an 500 Mann betragende Belegschaft ausgesperrt.

Berlin, 21. März. Das Reichstagsgebäude ist heute auf drei Seiten seiner Front mit roter Anilinfarbe besprüht worden, angeblich mit derselben Farbe, die benutzt worden ist, um am Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg die Worte „Rote Woche“ anzubringen. Nach dem Täter wird gefahndet.

Posen, 21. März. Der Gutsbesitzer Nowicki in Langelsfeld (Kreis Jaroschin) drang heute Nacht in die Wohnung seines langjährigen Prozeßgegners und Schwagers des Gutsbesitzers Stenzel ein und schloß ihn mit dem Jagdgewehr nieder. Der Mörder floh, wurde aber bald darauf verhaftet.

Innsbruck, 21. März. In dem Orte Poccachio bei Rovereto ist eine rätselhafte Epidemie ausgebrochen. 20 Personen wurden von der Krankheit ergriffen, die sich darin äußert, daß die Erkrankten schwarze Flecken aufweisen, und starkes Fieber haben. Vier junge Leute sind gestorben. Es konnte bisher nur festgestellt werden, daß es sich um keine Vergiftungsercheinungen, sondern um eine Infektionskrankheit handelt.

Wien, 21. März. Vor dem Wiener Landgericht wurde gestern das Urteil im Spionageprozeß gegen neun Personen, die über die Grenze nach Galizien gekommen waren, um zu spionieren, gesprochen. Zwei wurden freigesprochen, die übrigen zu schweren Kerkerstrafen von 8 Monaten bis zu 5 Jahren verurteilt. Der in Leipzig anhängige Russe Pitschur erhielt 3½ Jahre schweren Kerkers.

Amsterdam, 21. März. Das Hochwasser des Rheins und der Maas hat auch in Holland ernste Folgen gezeigt. Große Strecken Landes sind übersflutet, zahlreiche Dörfer sind teilweise überschwemmt. Gestern hat in der Nähe von Grave das Wasser der Maas die Befestigung durchbrochen. Truppen aus Nymwegen sind angekommen, um den Bauern zu helfen den Durchbruch zu dichten.

Amsterdam, 21. März. Die Dämme bei Grave sind in einer Länge von 100 Meter durchgebrochen und das Wasser strömt mit großer Gewalt in das flache Land hinein. Hundert Mann Infanterie aus Nymwegen sind zur Wiederherstellung der Dämme eingetroffen.

Brüssel, 21. März. Der König hat den Plan verfolgt, das gänzlich in Vergeffenheit geratene und halb zerstörte Theater im Schloß von Laeken bei Brüssel, das noch aus der Zeit König Wilhelms I. von Holland herrührt, wieder in Stand setzen und dort, namentlich durch das Personal des Monnaie-Theaters, Aufführungen veranstalten zu lassen. Die Königin selbst wird die Anordnungen zu den Aufführungen treffen.

Paris, 21. März. Der heutige Frühlingsanfang hat in Frankreich mit schweren Stürmen eingeleitet. Besonders schwer heimgesucht ist das Flugzentrum von Villacoublay. Wie aus den letzten Depeschen hervorgeht, hat der Sturm Materialschaden von über 300000 Franc auf dem Flugplatz angerichtet. Eine große Anzahl Flugzeuge sind zerstört worden. Die Umzäunung des Flugplatzes wurde auf 2 Kilometer niedergedrückt. Die Aufräumarbeiten werden mehrere Tage in Anspruch nehmen. — Besonders ungünstig lauten die Nachrichten aus den Hafenstädten. Aus Vrest wird gemeldet, daß der Dampfer „Jules Henry“, der auf der Fahrt nach dem Schwarzen Meer begriffen war, sich in äußerster Not bei der Mündung des Rostow-Flusses befindet. Das Schiff hat 130 Seemeilen von Vrest entfernt befindet. Es hat infolge des heftigen Seeganges schwere Havarien an der Maschine erlitten. Hilfsdampfer sind zur Unterstützung abgegangen.

Paris, 19. März. Von den zusammengewachsenen Zwillingsschwestern Madeleine und Suzanne, die durch den Chirurgen Dr. J. J. L. kürzlich getrennt worden sind, ist jetzt die eine gestorben. Sie war schon vor der Operation krank und die Befürchtung, daß ihre Krankheit auf das Leben der andern gefährden könne, hat am meisten dazu beigetragen, daß die Operation unternommen worden ist.

Paris, 22. März. Gestern Abend fanden nach dem militärischen Pops- und Streichorchester neue Manifestationen statt, die teilweise in blutiges Handgemenge ausarteten. Auf dem Place de la Concorde tröteten sich eine Schaar junger Leute und Studenten zusammen und rief wiederholt: „Nieder mit Caillaux! Nieder mit dem Mörder!“ Es bedurfte verstärkter Polizeimannschaften, um die sich

zur Wehr setzenden Manifestanten zu zerstreuen. Auch im lateinischen Viertel kam es zu Kundgebungen von Studenten, die „Nieder mit dem Mörder Caillaux!“ und „Thalamas nach Charenton!“ riefen. (Charenton ist das französische Staatsirrenhaus.) Vor dem Gymnasium Condorcet manifestierten Gymnasiasten, die sich zu einem langen Zuge vereinigten und Verwünschungen auf Caillaux und Thalamas ausstießen. Die Polizei zerstreute sie schließlich.

Marseille, 22. März. Am 17. Februar d. J. verließ der deutsche Dampfer „Heinrich“ den Hafen von Cardiff mit einer Ladung von 293 Tonnen Kohlen, um nach Marseille zu fahren. Die normale Reisedauer von Cardiff nach Marseille beträgt im Winter 10 Tage. Das Schiff hätte demnach spätestens am 27. Februar in Marseille sein müssen. Seit der Abfahrt des Schiffes haben weder die Reeder in Cardiff, die Herren Reklaff, noch das Haus Vivian in Marseille irgendwelche Nachricht von dem Dampfer erhalten, und man muß annehmen, daß der Dampfer mit Mann und Maus untergegangen ist. Die Besatzung des „Heinrich“ soll 20 Mann betragen.

New York, 21. März. Der mexikanische Minister des Äußern, Rojas, hat im Auftrage Huertas in Veracruz die Unterhandlungen mit dem Spezialgesandten Wilsons, John Lind, aufgenommen. Beide hatten eine zweistündige Unterredung, deren Resultat noch geheimgehalten wird.

Luftschiffahrt.

Sebastopol, 20. März. Der Instrukteur der Militär-Fliegerschule, Hauptmann Andreadi, stürzte bei einem Fluge ab und wurde sofort getötet.

Kultur und Religion.

In Hannover wurde vor wenigen Wochen ein kleines Mädchen schändlich hingemordet. Die ruchlose Tat löste der näheren Umstände wegen, die auf eine außerordentliche Roheit des Mörders schließen ließen, allgemeine Entrüstung aus. Pastor Uthlen, zu dessen Gemeinde die Kleine gehörte, nahm bald darauf den traurigen Fall zum Anlaß, beherzigende Worte an seine Gemeindeglieder zu richten, die weit über den Kreis seiner Hörer hinaus der Beachtung würdig sind. „Zuweilen“, so etwa führte er aus, „dukt es wie ein elektrischer Funke durch die Hunderttausende, und die ihr Denken und Fühlen sonst nicht zusammenbringen, sind dann ein einzig Volk von Menschen. Die Versuchung liegt nahe, immer nur an einem Faden zu spinnen: O, dieser Mörder! Aber, wir müssen wissen: er gehörte zu uns. Wir müssen Zusammenhänge spinnen von ihm zur Kultur unserer Tage, zur Religion, zu Gott. Einer von uns und „kann“ so tief unter das Tier. Dieses „kann“ unterscheidet den Menschen von allen Kreaturen. Nur er „kann“ so hoch wie Gott, so tief wie der Satan. Entwicklungsmöglichkeiten ohne Ende. Und die einzige Macht für die Entwicklung nach oben ist die Macht, die von oben stammt, die Religion, während bei aller Kunst und Kultur der Mensch nach unten „kann“. Vita docet! (Das Leben lehrt es!) Bei der Frage: Wie war das möglich? gehen von selbst die Türen auf, die vom Mörder direkt in unsere Kultur führen. Da sind die verderblichen Einflüsse, die jener Mensch ohne Frage empfangen hat, z. B. aus Prozeßzimmern, aus minderwertigen Theatern, vor allerlei Schaufenstern, aus Schundbüchern, aus gewissen Zeitungen, welche jeden Schmutz und jede Schande den Tausenden ihrer Leser präsentieren. Auch aus jenen „Volksbüchern“, in denen Religion als ein Gespenst für Dummköpfe erscheint. So ist unsere Kultur in den Schattenseiten ihrer Erscheinungsform des Mörders Gefelle, umsomehr, als immer erschreckender das gesellschaftliche Gegengewicht zu fehlen beginnt: die Macht der Religion! Um die Jugend geht heute der Kampf. Es streift in unseren Tagen etwas nach Vertiefung; statt dessen geht man nur in die Breite. Macht haben ist alles, Religion haben ist nichts. Warum soll da der Mörder nicht auch an seiner und an eines Kindes unsterblicher Seele vorübergehen...? Aber wie konnte Gott den Mord geschehen lassen? Klagen wir Gott nicht an, wenn unsere Zeit ihn nicht will. Nicht der Gott im Himmel, sondern der Gott im Menschenhergen ist in solchen Fällen der Retter aus Not. Es muß wieder deutscher Männer Stolz werden, religiös zu sein, es muß wieder der Frauen Krone heißen, Gemüt zu pflegen. Heraus mit der Religion aus der Dämmerung, heraus mit den Aber tausenden aus dieser unseligen Gleichgültigkeit.“

Gemeinnütziges.

Guter Rat ist teuer kann man häufig hören; namentlich in diesen schlechten Zeiten. Besonders die Hausfrau ist um einen gut Rat verlegen, wenn das Wirtschaftsgeld nicht langem will. Und doch, wie schön kann man sich z. B. helfen, wenn man statt der immer noch teureren Butter die berühmte und allgemein beliebte Pflanzen-Butter-Margarine Dr. Schindl's Palmoma verwendet. Niemand kann ein Palmomabrot von einem Butterbrot unterscheiden. Und in der Küche leistet Palmoma dieselben Dienste, wie die beste Butter.

Gegen Warzen wendet man hochprozentigen Spiritus, mit etwas Arnika vermischt, an. Mit dieser Flüssigkeit werden die Warzen jeden Abend reichlich befeuchtet; sie werden bald verschwunden sein.

Beerensträucher erhalten im Frühling noch eine gute Düngung von Thomasmehl. Was davon nicht gleich bei der Blüte und Frucht verwandt wird, bleibt als Vorratsdüngung im Boden und kommt der Fruchtknospenbildung fürs neue Jahr zugute.

Literatur.

Viel liebe, gute, glückliche Gedanken sind in den verschiedenen Büchern der Torgerschen „Lebensfreude“ niedergelegt. Deshalb eiferten all die kleinen, anspruchslosen Bücher eine so herzliche Aufnahme. In dem neuen

Bändchen, das unter dem Titel: „Salt! Steh' still!“ als der Lebensfreude 8. Teil (160 Seiten H. Oktav, hübsch in Leinen gebunden Mk. 1.—) erschienen ist, trifft der Herausgeber mit glücklichem Griff das, was unserer unermüdlich hastenden Zeit nützt. Bei wieviel Menschen ist der Blick so ausschließlich in die Ferne der Zukunft gerichtet, daß sie fast blind für die Nähe der Gegenwart sind. Da gesellt sich das Torgersche Bändchen den haltlos Voraneilenden als Führer zu, mahnt sie von Zeit zu Zeit zum Verweilen und zeigt ihnen das reiche Glück der Gegenwart, das so viele ungenützt vorübergehen lassen. — Vorrätig in der Buchhandlung von H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt, 23. März, 10.30 B. Der Giftmörder Karl Hopf wurde heute Morgen 7 Uhr im Gefängnis zu Preungesheim hingerichtet. Die Nachricht, daß der Kaiser von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machen wollte, kam bereits am Samstag Abend hier an. Als Hopf nach seinem letzten Wunsch gefragt wurde, verlangte er Zigaretten, die er mit der größten Seelenruhe rauchte. Er ging heute Morgen mit auf den Rücken gebundenen Händen standhaft zum Schaffot. Scharfrichter Gröpler aus Magdeburg vollzog die Hinrichtung. Die Leiche wird der Anatomie in Marburg zugeführt. — Die letzte Hinrichtung in Preungesheim geschah am 1. April 1912. Damals wurde der Arbeiter Johann Böllmann, der Mörder des Agenten Wiener, enthauptet. Am 17. August 1911 war der Zeugelbengel Müller von Hanau hingerichtet worden, am 13. Novbr. 1904 Groß und Stafforst, die den Klavierhändler Lichtenstein ermordet hatten.

Goslar, 23. März. Die Frau des seit Dienstag aus unbekannten Gründen spurlos verschwundenen hiesigen angesehenen Baumaterialienhändlers Otto Deismann erhielt gestern von ihrem Gatten aus Blankenburg einen Abschiedsbrief mit der Andeutung, er werde sich das Leben nehmen, worauf sie sich mit ihrer 16jährigen Tochter und ihrem 10jährigen Sohn, mit Trauerkleidern angetan, im Schlafzimmer erhängte.

Rudolstadt, 23. März. Gestern nachmittag verschied nach längerem Krankenlager die verwitwete Prinzessin Mathilde von Schwarzburg, die Mutter des regierenden Fürsten Günther, im Alter von 87 Jahren.

Berlin, 23. März. Der Kaiser ist gestern Abend um 6.30 Uhr nach Wien abgereist.

Basel, 23. März. Beim gestrigen Flugmeeting in Basel ist der Schweizer Flieger Theodor Borrer, aus 150 Meter Höhe abstürzt. Er war sofort tot.

Rom, 23. März. Senator Admiral Faravelli, der im Tripolis-Kriege den Oberbefehl über die Flotte führte, ist gestorben.

Wien, 23. März. Die Blätter widmen dem deutschen Kaiser herzliche Begrüßungsartikel, in denen sie den Monarchen als Freund des Kaisers, als treuen Verbündeten und Schirm des Friedens willkommen heißen. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Es ist ein Freund, der am nächsten Montag zum Freunde kommt. Mit aufrichtiger Herzlichkeit und echter Sympathie begrüßt die ganze Öffentlichkeit den illustren Gast, der nicht dem Zwange höflicher Etikette folgend, sondern geleitet von der Freundschaft seinem verehrten Bundesgenossen diesen Besuch abstattet.

London, 23. März. Hier vorliegende Privattelegramme aus Konstantinopel melden, daß der Gesundheitszustand des Sultans Abdul Hamid als äußerst kritisch zu betrachten ist. Nach dem Urteil der ihn behandelnden Ärzte soll sein Ableben nahe bevorstehen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Dienstag, den 24. März.

Zeitweise heiter aber noch vielfach wolkig und noch einige Niederschläge, wenn auch meist leichte; tagsüber etwas wärmer als heute.

Königl. Gymnasium zu Weilburg.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 21. April 1914. Die Aufnahmeprüfung findet an demselben Tage von 8 Uhr morgens an statt. Neuanmeldungen nimmt der Unterzeichnete in seinem Dienstzimmer Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr entgegen.

Der Königliche Gymnasialdirektor:
Prof. Marghausen.

Verkehrs- u. Verschönerungs-Verein.

Mittwoch, 25. März, abends 8½ Uhr, Versammlung in der „Traube“. Verkehrsangelegenheiten.

Bekanntmachung der Kgl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Die Prüfung der hiesigen Volksschule findet Dienstag, den 24. und Mittwoch, den 25. d. Mts., in folgender Reihenfolge statt:

Dienstag, den 24. d. Mts.,
morgens 8—10: Klasse I (Herr Hauptlehrer Körber),
10—12: „ II (Herr Lehrer Dendorf),
nachm. 2—3: „ VI (Herr Lehrer Mantel),
3—4½: „ V (Herr Lehrer Heinrich),
Mittwoch, den 25. d. Mts.,
morgens 9—10½: Klasse IV (Herr Lehrer Weber),
10½—12: „ III (Herr Lehrer Schönwetter.)
Weilburg, den 22. März 1914.
J.-Nr. 182. Scherer, Kreisschulinspektor.

Bergbau 1913 im Bergrevier Weilburg.

Nach dem im „Blüdauf“ gehaltenen Bericht des Geh. Bergrats Polster. Weilburg.

Mineral	Förderung		Wert pro Tonne		Leistung bei Zugrundeleg. d. Arbeiter unter Tag		sämtl. Arbeiter		Zahl der Arbeiter unter Tag		über Tag		Arbeiter überhaupt	
	1912	1913	1912	1913	1912	1913	1912	1913	1912	1913	1912	1913	1912	1913
Roteisenstein	186929	181421	9.06	9.60	266,4	293,7	202,0	221,5	1054	970	336	316	1390	1286
Brauneisenst.	93886	103484	7.23	7.44										
Summa	280815	284905												

Von den 1413 verliehenen Eisenerzbergwerken waren 44 (im Vorjahr 38) im Betrieb. An Unfällen ereigneten sich 127, darunter 7 tödlich, 20 (18) mit 4—13 Wochen Erwerbsunfähigkeit und 5 (16) über 13 Wochen Erwerbsunfähigkeit. In den Vorjahren ereigneten sich Unfälle: 1909 215, 1910 189, 1911 173, 1912 144. Aus der nachfolgenden Übersicht ist zu ersehen, wie sich die Förderung, die Arbeiterzahl, die Unfälle auf die einzelnen Gruben verteilen und was der einzelne Arbeiter an Erzgewinnung leistet.

Erzbergwerke	Förderung in Tonnen	Arbeiter unter Tag	Arbeiter im ganzen	Unfälle 1912	Unfälle 1913	Durchschnittsleistung eines unter Tag beschäftigten Arbeiters i. Tonnen
Georg Joseph	44954	143	169	15	22	314,4
Eppstein	28019	91	122	19	12	307,9
Fritz	25505	83	108	13	10	307,3
Anna Kohlhaag	22891	65	90	14	8	352,2
Buderus	22618	76	112	8	11	297,6
Schottenbach	21936	54	59	2	7	406,2
Thor	15594	38	43	5	2	410,3
Riefenburg	12900	32	48	1	10	403,1
Heide	12016	42	62	15	10	286,1
Erhaltung	11988	54	70	7	7	222,0
Alfserweide	11500	53	60	—	—	217,0
Erasmus	9890	52	69	—	—	190,2
Waldhausen	9266	18	37	12	9	514,8
Gräveneck	7698	25	29	—	—	307,9
Eisenfeld	7415	35	42	7	6	211,9
Marl Winters	6550	15	27	2	2	436,7
Schiefer	5346	20	26	5	2	267,3
Florentine	4282	20	25	1	3	214,1
Sophie	2686	9	10	1	1	298,4
Gottesgabe	1149	2	3	—	—	574,5
Blei- u. Kupfererze						
Amalie	2 Bleierz		6	—	—	
Bleizche 1	43		7	—	—	
Goldheide	3 Kupfererz		2	—	—	
Bleizche	3		3	—	—	
Waltererdeguben						
Hairtenwiesen u. Verfügung 300			4	—	—	
Dachschiefergruben lfd. Met.						
Langheide	24313	47		2	1	507,3
Leonhard	1172	2		—	—	586,0

Bekanntmachung

Wegen Spülung der Wasserleitung wird heute von 8^{1/2} Uhr Vorstadt, Mauerstraße, Marktstraße, Gasse, Schulgasse, Schwanen- und Vogengasse abgesehen. Es wird darauf hingewiesen, sich dementsprechend Wasser zu versehen.
Weilburg, den 23. März 1914.
Der Magistrat

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg

Die noch rückständigen Beiträge pro Januar, Februar und März d. J. müssen innerhalb 8 Tagen eingeworfen werden.
Der Vorstand

Bekanntmachung

Nachdem ich vom Königl. Amtsgericht Runkel Nachlassverwalter über das Vermögen des am 7. 1913 verstorbenen Heinrich Meißner in Blesfenbach bin, fordere ich alle diejenigen, welche noch Forderungen an v. Meißner haben auf, die Rechnungen bis längstens den 5. April 1914 an mich einzubringen. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.
Blesfenbach, den 19. März 1914.
August Götz, Ortsgerichtsmann

Alle diejenigen, die Forderungen an den verstorbenen Gastwirt Hermann Stahl von Niederschöps haben, werden aufgefordert, solche bis zum 10. d. J. bei dem Unterzeichneten anzumelden.
Der Nachlasspfleger
Jonas, Justizrat.

Holzversteigerung

Dienstag den 24. März d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindefestungsdistrikt 6 „Todemann“ und 8 „Hinterstetopf“ zur Versteigerung:
264 Rm. Buchenscheit,
62 „ Buchenknüppel,
7 „ Eichen-Stollschheit und Knüppel,
2 „ Nuthschheit
3935 Buchenwellen.
Anfang Distrikt 6 Todemann.
Söhnberg, den 20. März 1914.
Der Bürgermeister

Rheinische Hypothekenbank Mannheim

Eingezahltes Aktienkapital . M. 27.000,00
Gesamtreserven (ausschließlich Vortrag) „ 31.773,00
Hypothekenbestand . Ende 1913 M. 598.841,00
Kommunal-Darlehen . „ 20.418,00
Pfandbriefumlauf . „ 572.091,00
Kommunal-Obligationenumlauf „ 16.022,00
Der Geschäftsbericht für das Jahr 1913, sowie kulturell betreffend mündelsichere Kapitalanlage von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfandverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Pfandbriefe sind an unserer Kasse bei allen deutschen Banken und Bankier erhältlich.

Apollo-Theater Weilburg

Heute, Montag Wiederholung des Programms
Der Graf von Monte-Cristo
Großes Schauspiel in 3 Akten nach dem gleichnamigen berühmten Roman von A. Dumas. Neuester Monolog sowie ein aus 9 Nummern bestehendes großartiges Programm.
Halte meine Sprechstunden in Limburg a. d. R. von Dienstag den 24. März a. c. täglich von 1 Uhr vorm. im Restaur. Zum Lohnd, Unt. Marktstraße 17 a ab.

Emil Orth, Natur-Heilkundiger
ärztlich ausgebildet und geprüft in Hydrotherapie und Massage.
Bisher 1. Assistent bei Dr. Meil Gießen.

Achtung! Waldhausen! Achtung!

Unserm Stammtisch-Kollegen Karl Dörner zu 19. Geburtstage ein „dreifach donnerndes“ Glückwunsch, daß es in der Wilhelmstraße schallt und auf der Straße widerhallt.
Stammtisch „Zur Leuchten“

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg

Bis auf weiteres werden die Kassenstunden von 8—12 Uhr vormittags und 2—4 „ nachmittags festgesetzt.
Weilburg, den 20. März 1914.
Der Vorstand

Einige Arbeiter

werden noch angenommen.
Hartsteinwert Fürfurt, Joh. Sch.

Schloß-Hôtel Braunfels Saison - Eröffnung Ostern 1914.

Witkop, Besitzer.

Empfehle als Spezialität

in größter Auswahl zu billigsten Preisen:
alle Sorten Besen- und Bürstenwaren, Ausklopper, Abfäuber, Fensterleder, Schwämme, Putztücher, Fußmatten, Parkettwischer, Bohner, Stahlspänehalter.
la Parkett- und Linoleum Wische, weiß und gelb, Stiele zu sämtl. Besen u. Schrubber u.
Einschlagen gratis.

Louis Baurhenn, Niedergasse.

Nur allein

Bonner Kraftzucker

von J. G. Maack ist 64 Jahre weltberühmt und bewährt bei Erkältung, Husten und Heiserkeit. Originalpackung Platten 30 u. 15 Pfg. sowie Bonbons in Paketen für 25 und 10 Pfg. Zu haben im

Ersten Weilburger Consumhaus, R. Bröhm.

An anderen Orten achtet man auf die Aushängeschilder und ist Bonner Kraftzucker nur echt mit dem Namen des Erfinders J. G. Maack in Bonn a. Rh.



Das feinste Mittel zum Glanzendmachen der Schuhe und des Leders.

Alleinige Herstellerin: Pilo-fabrik Mannheim.



Das seit Jahren berühmte Schuh- und Lederfett.

Ansichts-Postkarten

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Feinkes Sauertraut
3 Pfd. 20 Pfg.

lt. Salz- u. Essiggurken
feinkes Preiselbeeren
empfiehlt W. Baurhenn.

Braver Junge
als Lehrling gesucht.
Rudolf Müller,
Tapezier- u. Polstermeister.

Ein zuverlässiger, nüchtern
Fahrbursche gesucht.
Raab, Bierniederlage,
Wolfenhausen.

Anstreicherlehrling
zu Ostern oder später gesucht.
Heinrich Die,
Maler- u. Anstreichermeister.
Siegen (Westf.), Südstr. 6.

Erläutigen
Anstreichergehilfen
gesucht.
Ph. Kleinmann,
Maler- und Anstreichermeister.
Oberbieber bei Neuwied.

Besseres Mädchen
für Stundenarbeit in kleinen
Haushalt gesucht.
Wilhelmstr. 1.

Wohnung

von 5 Zimmern, Badeeinrichtung, schöne Mansarden und allem Zubehör per 1. April oder später zu vermieten. Näheres in der Exp. um. 615.

Schönes, lichtes
unmöbliertes Zimmer
in freier Lage, nahe des Bahnhofes, zu vermieten. Monatl. 8 Mk. Wo. f. d. Exp. u. 617.

2 unmöbl. Zimmer

(monatlich 10 Mk. zu verm. Wo. sagt die Exp. u. 618.
Freundliche 4 Zimmer-Wohnung mit Gartenanteil sofort zu vermieten.

Althäuser Weg 5.

Gaszungenlampe

zu kaufen gesucht.
Angebote u. 624 a. d. Exp.

Büdinge 8 und 10. Pfg.
Sprossen 1/2 Pfd. 25 Pfg.
eingetroffen C. Pfaff.

Lapeten neu
Rolle von 9 Pfd. an
Borde gratis.
Reste weit unter Preis

Farbwaren
für Innen- u. Außenanstrich
la Vernis-Fußboden-Lack
alle neue Farben 1 Kg. Dose
Mk. 1.25

Pinsel und Weisquasten,
staubfreies Fußbodenöl,
la gekochtes Leinöl
Terpentin und Sikkativ
Gips, Kreide, Bleiweiß.

1. Weilburger Consumhaus
R. Bröhm.
Carl Häuser,
Landschaftsgärtner
Edelsberg bei Weilburg
empfiehlt sich zur Uebernahme aller gärtnerischen Arbeiten. Beste Ausführung billige Preise.

Auspflanzung und Schnitt
von Bäumen und Sträuchern
Reispreßfutter
bestes Futter für junge
Schweine und Milchvieh.
a. Sad. 150 Pfd., 5.50 Mk.,
bei 5 Sad 26 Mk. per Nachnahme. P. Gries, Lehna,
Post Geismar (Cichsefeld).

Im Weizengraben

und Glücken empfiehlt sich
in und außer dem Hause.
Zu erfrag. in d. Exp. u. 622.

Kleiner gebrauchter Herd

gesucht. Wo. sagt die Expedition unter 616.

Ein Glaschrank, passend
für Bäcker oder Goldarbeiter, eine Bettstelle fast neu, ein Real und Wandschrank, billig zu verkaufen. Von wem, f. d. Exp. u. 619.

Damengesangsverein

Heute abend 8 Uhr
Probe im Saalbau.